Original am Tram Montheim

- Eingegangen -
01. März 2011
1-15

SPD-Fraktion, Konrad-Adenauer-Platz 1, 51465 Bergisch Gladbach

Herrn Bürgermeister
Lutz Urbach
Rathaus Bergisch Gladbach

51465 Bergisch Gladbach

SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bergisch Gladbach

Konrad-Adenauer-Platz 1
51465 Bergisch Gladbach
Tel. u. Fax 02202-14 22 20
spd-fraktion-gl@netcologne.de
www.spd-gl.de

24. Februar 2011

01. März 2011

Antrag der SPD-Fraktion für die Ratssitzung am 29. März 2011

Sehr geehrter Herr Urbach,

hiermit beantragen wir die Erarbeitung und Umsetzung einer Dienstvereinbarung „Sucht am Arbeiplatz" für die städtischen Bediensteten der Stadtverwaltung Bergisch Gladbach sowie der Eigenbetriebe.

Begründung:

Nach Schätzungen in Fachkreisen sind ca. 5 – 8 % aller Beschäftigten in Betrieben und Behörden suchtkrank und weitere 10 % sind suchtgefährdet. Drogenkonsum am Arbeitsplatz vermindert Reaktionsfähigkeit und Konzentration, damit stören sie nachhaltig die betrieblichen Abläufe.

Jeder 5. Arbeitsunfall ist alkoholbedingt. So wurde in Modellrechungen aus den USA festgestellt, dass suchtkranke Beschäftigte 16 mal höhere Fehlzeiten aufweisen. Sie sind 2,5 mal häufiger krankgeschrieben und 3,5 mal öfter in Unfälle verwickelt.

Der arbeitswirtschaftliche Schaden, der durch Sucht am Arbeitsplatz entsteht, ist enorm.

Investitionen in die innerbetriebliche Suchtprävention, insbesondere in die Fortbildung von Führungskräften, lohnen sich für Unternehmen ebenso wie die symptomatische Behandlung suchtmittelabhängiger Beschäftigter.

Das Stanford Research Institut USA hat folgende Kosten ermittelt:

Kosten: Mitarbeiter x % Anteil Alkoholkranke (geschätzt) x Ø Verdienst x 25% Minderleistung.

Beispiel: 1000 Mitarbeiter bei einem geschätzten Durchschittsverdienst von 41.000 €, davon 5 % Alkoholkranke im Betrieb mit 25% Minderleistung bedeutet Kosten von 1000x5x 41.000€ x 25 = 50x 10.250€ = 512.500€ pro Jahr.

Bisher ging es bei dem Thema „Sucht am Arbeitsplatz" vorrangig um die Problematik von alkoholabhängigen Mitarbeitern. Inzwischen zeigt sich jedoch, dass auch Phänomene wie Abhängigkeit von Medikamenten, Über– und Untergewicht als Ausdruck von gestörtem Essverhalten sowie der Gebrauch von Designerdrogen Berücksichtigung finden müssen. Dies gilt in besonderem Maße für jüngere Mitarbeiter.

Erfolgreiche Unternehmen legen inzwischen Wert auf frühzeitig wirkende Präventionsstrategien nach fachlich definierten Standards. Als effizienter Teil eines betrieblichen Qualitätssicherungssystems greifen sie am besten schon kurz nach Eintritt von neuen Mitarbeitern und Auszubildenden in das Unternehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus W. Waldschmidt
Vorsitzender

Anne Kreft
stellv. Vorsitzende